

## **Kleine Anfrage**

**des Abg. Karl Rombach CDU**

**und**

## **Antwort**

**des Ministeriums für Ländlichen Raum  
und Verbraucherschutz**

### **Schulobstprogramm**

Kleine Anfrage

Ich frage die Landesregierung:

1. Wie viele Schulen und wie viele Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg beteiligten sich 2013 am Schulobstprogramm (unterteilt nach Schularten)?
2. Wie viele Schulen beteiligen sich nach ihrer Kenntnis bundesweit an diesem Programm?
3. Ist ihr bekannt, in welchen weiteren Ländern der Europäischen Union das Schulobstprogramm umgesetzt wird?
4. Wie hoch sind die Gesamtkosten für das Schulobstprogramm in Baden-Württemberg und wie werden diese anteilig finanziert (Zuschuss der Europäischen Union, Haushaltsmittel des Landes, Haushaltsmittel der Kommunen, Zuschüsse Dritter)?
5. Werden im Schulobstprogramm in Baden-Württemberg nur regionale oder auch andere Produkte verteilt?
6. Wie ist der Anteil von Obst aus biologischem Anbau seit 2010 gestiegen?
7. Wird das mit dem Schulobstprogramm angestrebte Ziel, Schulkinder zu einem gesünderen Essverhalten anzuhalten, in Baden-Württemberg erreicht (mit Angabe, wie dies geprüft bzw. gemessen wird)?
8. Wie will der Minister für Kultus, Jugend und Sport das Essverhalten in den Leitprinzipien des Bildungsplans verankern?

13. 02. 2014

Rombach CDU

Eingegangen: 14. 02. 2014 / Ausgegeben: 20. 03. 2014

**1**

**Begründung**

Das Schulobstprogramm hat vor allem das Ziel, das Essverhalten von Schülern zu verändern. Das Programm schreibt deswegen eine Begleitung vor, mit welcher überprüft werden soll, ob dieses Ziel erreicht wird. Vor allem über die Ergebnisse dieser Begleitung lässt sich feststellen, ob das Ziel erreicht wird oder nicht.

**Antwort**

Mit Schreiben vom 10. März 2014 Nr. Z(210)-0141.5/330M beantwortet das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz im Einvernehmen mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport die Kleine Anfrage wie folgt:

*Ich frage die Landesregierung:*

*1. Wie viele Schulen und wie viele Schülerinnen und Schüler in Baden-Württemberg beteiligten sich 2013 am Schulobstprogramm (unterteilt nach Schularten)?*

Zu 1.:

Die entsprechenden Zahlen für das Schulfruchtprogramm in Baden-Württemberg im Jahr 2013 können nachfolgender Tabelle entnommen werden:

<b>Einrichtungsart</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Kinder</b>
Kindergarten/Kindertageseinrichtung	852	45.374
Grundschule	268	38.539
Grund- und Hauptschule/Grund- und Werkrealschule	233	62.872
Sonderschule	109	9.759
Sonstige Schulen (z. B. Waldorfschulen)	27	4.575
Hauptschule	27	6.297
Realschule	52	22.511
Gymnasium	48	27.313
Berufsschule	28	14.099
<b>Gesamt</b>	<b>1.644</b>	<b>231.339</b>

Quelle: Regierungspräsidium Tübingen, Abrechnungsdaten

*2. Wie viele Schulen beteiligen sich nach ihrer Kenntnis bundesweit an diesem Programm?*

Zu 2.:

Bundesweit beteiligen sich knapp 12.400 Schulen, Lehr- und Betreuungseinrichtungen mit insgesamt rund 1,33 Mio. Kindern an dem EU-Schulobstprogramm (Quelle: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung). Eine Differenzierung nach Einrichtungsarten ist leider nicht möglich.

*3. Ist ihr bekannt, in welchen weiteren Ländern der Europäischen Union das Schulobstprogramm umgesetzt wird?*

Zu 3.:

Das Schulobstprogramm wird in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union umgesetzt, außer in Schweden, Finnland und dem Vereinigten Königreich.

*4. Wie hoch sind die Gesamtkosten für das Schulobstprogramm in Baden-Württemberg und wie werden diese anteilig finanziert (Zuschuss der Europäischen Union, Haushaltsmittel des Landes, Haushaltsmittel der Kommunen, Zuschüsse Dritter)?*

Zu 4.:

Die Kosten für die Fruchtlieferungen in die schulischen und vorschulischen Einrichtungen werden zur Hälfte von der Europäischen Union getragen. Ab dem Schuljahr 2014/2015 besteht grundsätzlich die Möglichkeit, die Kosten für die Fruchtlieferung auch bis zu 75 % durch die Europäische Kommission zu finanzieren. Die Nutzung dieser Option hängt von derzeit noch nicht feststehenden Rahmenbedingungen ab. Im Schuljahr 2013/2014 werden die in Baden-Württemberg dafür zur Verfügung gestellten Mittel in Höhe von rund 2,66 Mio. Euro voraussichtlich vollständig ausgeschöpft. Die andere Hälfte der Kosten zuzüglich Mehrwertsteuer wird in Baden-Württemberg durch Sponsoren getragen. Dies können zum Beispiel Lieferanten, Kommunen, Unternehmen, Fördervereine oder Privatpersonen sein. Eine Statistik, welche Sponsoren im Rahmen des Schulfruchtprogramms aktiv sind und wie hoch deren finanzielle Beteiligung ausfällt, ist nicht vorhanden.

Die Kosten für die Programmumsetzung, die Programmevaluierung, die pädagogische Begleitung sowie die Kosten für Kommunikationsmaßnahmen werden vom Land Baden-Württemberg getragen. Jährlich fallen dafür Ausgaben in Höhe von etwa 250.000 Euro an. Ab dem Haushaltsjahr 2014 ist vorgesehen, die förderfähigen Nebenkosten (insbesondere Kommunikationsmaßnahmen) in die EU-Kofinanzierung einzubeziehen.

*5. Werden im Schulobstprogramm in Baden-Württemberg nur regionale oder auch andere Produkte verteilt?*

Zu 5.:

Die Herkunft der im Rahmen des Schulfruchtprogramms verteilten Produkte wird statistisch nicht erfasst. Es gibt eine Empfehlung des Landes für die Verteilung regionaler Produkte und es ist davon auszugehen, dass der überwiegende Teil der verteilten Erzeugnisse eine regionale Herkunft hat. Selbstverständlich werden auch Produkte mit überregionaler Herkunft verteilt. So liegt der Anteil von Südfrüchten und Bananen, die definitiv nicht aus Baden-Württemberg stammen, an der Gesamtzahl der verteilten Produkte bei etwa 12 %.

*6. Wie ist der Anteil von Obst aus biologischem Anbau seit 2010 gestiegen?*

Zu 6.:

Die Erzeugungsart der im Rahmen des Schulfruchtprogramms verteilten Produkte wird statistisch nicht unmittelbar erfasst. Seit der Einführung des Bio-Portionspreises im Mai 2012 kann der Anteil der Erzeugnisse angegeben werden, die mit dem Bio-Portionspreis abgerechnet werden. Dieser Anteil liegt aktuell bei rund 2,5 %. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass die Inanspruchnahme des Bio-Portionspreises an verschiedene Voraussetzungen geknüpft ist und daher auch Bio-Erzeugnisse an schulische und vorschulische Einrichtungen abgegeben werden, die nicht mit dem Bio-Portionspreis abrechenbar sind.

*7. Wird das mit dem Schulobstprogramm angestrebte Ziel, Schulkinder zu einem gesünderen Essverhalten anzuhalten, in Baden-Württemberg erreicht (mit Angabe, wie dies geprüft bzw. gemessen wird)?*

Zu 7.:

Das Schulfruchtprogramm in Baden-Württemberg wird jährlich evaluiert. Dazu werden Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klassen in Grundschulen mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens vor der Teilnahme und nach einem Jahr Teilnahme befragt. Die Evaluierungsergebnisse zeigen, dass sich das Essverhalten der Kinder sowie die Kenntnisse der Kinder über Obst und Gemüse durch die Teilnahme an dem Programm positiv entwickeln.

*8. Wie will der Minister für Kultus, Jugend und Sport das Essverhalten in den Leitprinzipien des Bildungsplans verankern?*

Zu 8.:

Zu den Neuerungen des Bildungsplans gehört die Verankerung der fünf zukunftsorientierten Leitprinzipien Berufliche Orientierung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Medienbildung, Prävention und Gesundheitsförderung sowie Verbraucherbildung. Bei den Leitprinzipien handelt es sich um Themen, die nicht einem einzigen Fach zugeordnet werden, sondern übergreifend in verschiedenen Fächern behandelt werden sollen. Die Bildungsplankommissionen haben daher die Aufgabe, für deren Verankerung in den einzelnen Fächern zu sorgen. Ziel sind altersgerechte, passende und fachdidaktisch begründete Kompetenzformulierungen.

In Bezug auf das Essverhalten findet sich ein starker Bezug in drei Leitprinzipien. Das Leitprinzip „Prävention und Gesundheitsförderung“ hat in diesem Zusammenhang zum Ziel, Kompetenzen zu fördern, die ein Erkennen und Reflektieren des Zusammenhangs von körperlicher und seelischer Gesundheit mit Ernährung, Bewegung und Entspannung ermöglichen.

Im Rahmen des Leitprinzips Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) können an der pädagogischen Auseinandersetzung u. a. mit Konsum- und Lebensstilfragen (somit auch dem Essverhalten) bzw. der gesellschaftlichen Herausforderung im Kontext der Bevölkerungsentwicklung und der sich daraus ergebenden Welt-ernährungsproblematik zentrale Kompetenzen des Leitprinzips BNE erworben werden. Neben dem Leitprinzip der BNE sind die Fragen des Essverhaltens, der Esskultur und der Ernährungsstile usw. zentraler Gegenstand des Leitprinzips Verbraucherbildung.

Die Kinder und Jugendlichen sollen die physischen, psychischen, sozialen und kulturellen Funktionen von Ernährung verstehen und ihre Konsumententscheidungen, auch im Zusammenhang mit der Entwicklung der Alltagskultur, reflektieren. Die Verankerung dieser Kompetenz ist im Zusammenhang mit vielfältigen Themenstellungen (z. B. Essverhalten, Esskulturen und Ernährungsstile, Ernährung, Inhaltsstoffe der Nahrung, Kennzeichnung von Lebensmitteln, Gentechnik, Gesundheitsrisiken, Genuss- und Suchtmittel, Moden) und in vielen Fächern möglich (z. B. Alltagskultur, Ernährung und Soziales, Biologie, Chemie, Deutsch, Geographie, Ethik, Gemeinschaftskunde, Sachunterricht).

Verbraucherbildung, als ein Leitprinzip des neuen Bildungsplans, hat die Entwicklung eines selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Verbraucherverhaltens zum Ziel. Verbraucherbildung als lebenslanger Prozess stärkt Kinder und Jugendliche in ihren Alltagskompetenzen, sodass sie ihr Leben eigen- und sozialverantwortlich sowie selbstbestimmt führen können. Dazu gehört zum Beispiel auch das Essverhalten.

Bonde

Minister für Ländlichen Raum  
und Verbraucherschutz